

Manfred Häußler / Albrecht Rieder

Wunder und Gleichnisse im Religionsunterricht

RUpraktisch sekundar





Manfred Häußler / Albrecht Rieder

Wunder und Gleichnisse im Religionsunterricht

3., überarbeitete Auflage

Vandenhoeck & Ruprecht

RU praktisch sekundar

Alle Bibeltexte nach: Lutherbibel, revidierter Text 1984,
durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
Zeichnungen: Katrin Wolff, Wiesbaden

S. 22, M3: Foto der Marienstatue in Lourdes: Dennis Jarvis Halifax, Canada
([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:France-002009_-_Our_Lady_of_Lourdes_\(15774765182\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:France-002009_-_Our_Lady_of_Lourdes_(15774765182).jpg)),
„France-002009 – Our Lady of Lourdes (15774765182)“,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode>

S. 33, M6: Evangeliar Ottos III: http://daten.digital-e-sammlungen.de/bsb00096593/image_53 =
Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 4453, fol. 119r

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

3. Auflage 2019

© 2010, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-77549-4

Inhalt

EINFÜHRUNG	8
----------------------	---

I. UND SIE WUNDERTEN SICH	10
-------------------------------------	----

1. Biblische Wundergeschichten	13
---------------------------------------	-----------

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Wunder in der Umgangssprache	5/6
M2 Wunder gibt es immer wieder	7/8
M3 Wundermix – ein Kreuzworträtsel	7–9
M4 Jesus heilt einen Gelähmten	5–7
M5 Die Form biblischer Wundergeschichten	7–9

2. Außerbiblische Wundergeschichten	18
--	-----------

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Eine jüdische Wundergeschichte	7/8
M2 Aus der „Kindheitserzählung des Thomas“	7/8
M3 Vergleich	7/8

3. Moderne Wundergeschichten	20
-------------------------------------	-----------

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Philipp, das Rechenwunder	5/6
M2 Wunderbare Heilung einer Krebskranken	7/8
M3 Wunder in Lourdes	7/8

4. Begriffsklärung	23
---------------------------	-----------

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Begriffe für Wunder in der Bibel	5–8
M2 Grundzüge biblischer Wunder	7/8

II. ARTEN VON WUNDERN IM NT	25
---------------------------------------	----

5. Heilungswunder	28
--------------------------	-----------

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Der blinde Bartimäus (Mk 10,46–52)	5–9
M2 Handlungsablauf des Wunders	7/8
M3 Vergleich zweier Blindenheilungen	7/8
M4 Interview mit einem Blinden	5–9
M5 Mein Blickfeld	5–9
M6 Bilder zur Blindenheilung	7–9

6. Speisungswunder	34
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Vergleich Ex 16,12–15 / Mk 8,1–10	7–9
M2 Ist das Wunder so passiert?	7–9
M3 Ein ‚Zeitwunder‘	7/8
M4 Zeitgedicht	7–9
7. Rettungswunder	37
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Die Stillung des Seesturms (Mk 4,35–41)	7–9
M2 Hans Georg Annies, Sturmstillung	7–9
M3 Gottesglaube und Katastrophentod	8/9
8. Totenaufweckung	40
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Die Tochter des Jairus	6–8
M2 Herr, für dich ist der Tod wie ein Schlaf	7–9
M3 Die Auferweckung Jesu als Wunder	8/9
III. GLAUBE UND WUNDER	43
9. „Dein Glaube hat dich gerettet.“	46
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Drei Glaubensgeschichten	7–9
M2 Die Rolle des Glaubens im Wunder	8/9
M3 Glaube und Gesundheit	7–9
10. Wunder im Glauben	51
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Wunder sind Auferstehungsgeschichten	8/9
M2 Verschiedene Aspekte der Wundergeschichten	7–9
11. Wunderglaube und christliches Handeln	53
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Lied für Blinde, Lahme, Taube	5–9
M2 Gott mischt sich ein	5–9
IV. VERSCHIEDENE GLEICHNISSE JESU	55
12. Vom Senfkorn (Mt 13,31 f.)	59
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Synoptischer Vergleich	7/8
M2 Es wird erlassen	7/8
M3 Bilder für das Reich Gottes	5–7

13. Vom vierfachen Ackerfeld (Mt 13,1–9)	62
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Walter Back, Das vierfache Ackerfeld	5–9
M2 Beispiele	7/8
M3 Erlebnisse mit dem Glauben	7–9
M4 Sachinformationen	7–9
14. Vom verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme (Lk 15,1–10)	66
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Lk 15,1–7	5/6
M2 Lk 15,1–10	7/8
M3 Suchen im Alltag	5–7
M4 Habt Vertrauen	5–9
15. Von den Tagelöhnern im Weinberg (Mt 20,1–15)	70
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Konzentrationstest	5–7
M2 Nacherzählung des Gleichnisses	5–7
M3 Arbeit – Mindmaps	8/9
M4 Zustimmung oder Ablehnung?	8/9
V. DIE MITTE DER BOTSCHAFT JESU: DAS REICH GOTTES	75
16. Das Reich Gottes in Gleichnissen und Wundern	77
Arbeitsblatt	Klasse
M1a Sternvorlage	
M1b Kennzeichen des Reiches Gottes	7–9
M2 Gleichnisse	7–9
M3 Wunder	7–9
M4 Sieger Köder, Tischgemeinschaft mit den Ausgegrenzten	7–9
VI. DEUTUNGEN VON WUNDERN UND METHODISCHE ZUGÄNGE	82
17. Verschiedene Deutungstypen	84
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Kurze Beschreibung	8/9
M2 Die syro-phönizische Frau (Mk 7,24–30)	8/9
M3 Der Jüngling zu Nain (Lk 7,11–17)	8/9
18. Verschiedene methodische Zugänge zu Lk 10,25–37	89
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Textbezogen	5–7
M2 Gestalterisch	5–7
M3 Körperbetont	5–9
M4 Aktualisierend	7–9
M5 Künstlerisch: Liebermann	7–9
M6 Künstlerisch: Litzenburger	8/9
M7 Spielerisch	6–9

Einführung

Jesus, der über die Hügel Galiläas wanderte und in den Orten um den See Galiläas Gleichnisse predigte und Wunder wirkte, bleibt uns unbekannt und endgültig entzogen. Bekannt ist aber das Zentrum seiner Verkündigung: die Botschaft von der Nähe des Reiches Gottes (Mk 1,14). Diese neue Botschaft wollte er in seinen Wundern und in seinen Gleichnissen erfahrbar machen. Mit ihr wollte er die Menschen von Angst und Schuld befreien, das Vertrauen in Gott stärken und die unbedingte Zuwendung Gottes den Schwachen und Verlorenen zusprechen. Diese Botschaft motiviert gleichzeitig zum Handeln für die Sache Gottes. Jesus beschrieb nie, was das Reich Gottes ist, sondern er machte die Wirklichkeit dieser Botschaft erfahrbar in der Spannung von Gott und Welt, vom Inneren des Menschen und von Öffentlichkeit, von Gegenwart und Zukunft, von Diesseits und Jenseits.

Das vorliegende Material für die Sekundarstufe I stellt nicht die Person Jesu und den Glauben an ihn in den Mittelpunkt, sondern die Konzentration auf seine Gleichnisse und Wunder. Denn seine Botschaft und Existenz sind zwar ohne Gleichnisse und Wunder nicht verstehbar, aber Jesus ist schon historisch nicht einfach identisch mit seinen Gleichnissen und Wundern.

Sie heute zu verstehen, bereitet einige Schwierigkeiten. Das Bemühen um ihr Verstehen gehörte schon im NT dazu. Jesu Frage im Zusammenhang mit den Saatgleichnissen: „Wenn ihr schon dieses Gleichnis nicht verstehen könnt, wie wollt ihr dann all die anderen Gleichnisse verstehen?“ (Mk 4,13) ist eine biblische Frage und nicht erst eine exegetische oder religionspädagogische. Ohne die exegetisch geführte Diskussion um eine adäquate Auslegung des Gleichnisses als „Allegorie“, „Sprachgeschehen“, „Metapher“, „autonomes

Kunstwerk“, „kommunikative Handlung“ oder „Spiel“ ansprechen zu können, wird hier nur eine kleine Auswahl von Gleichnissen für den Unterricht aufgearbeitet (vgl. Kapitel IV). Eine Verstehensschwierigkeit liegt im unterschiedlichen geschichtlichen, gesellschaftlichen und religiösen Kontext damals und heute (z.B. Bezüge zum AT, Erfahrungen mit dem landwirtschaftlichen Leben und mit den Bräuchen der damaligen Bevölkerung). In erster Linie sollen die ausgewählten Gleichnisse nicht in ihren unterschiedlichen literarischen Formen (z.B. Parabel, Beispielerzählung, Allegorie) bearbeitet werden, sondern sie werden als Erschließung des Reiches Gottes (vgl. Kapitel V) vorgestellt. Gleichnisse verwirklichen, was sie verkünden. Insofern sind sie als ein „Sprachgeschehen“ anzusehen, welches das Reich Gottes als Ereignis auch für heutige Schülerinnen und Schüler zur Sprache bringt. Sie eröffnen einen Weg des Verstehens über die Zeit Jesu hinaus und sind so durch einen Mehrwert ausgezeichnet. Die Wirklichkeit des Reiches Gottes ist zwar da, aber sie ist als Gleichnis noch verborgen. Diese Wirklichkeit muss erst entborgen werden, so dass die Gleichnisse schon in der frühen Gemeinde kommentiert und gedeutet wurden. Weil sie entbergen und so die Wirklichkeit des Reiches Gottes immer wieder neu in unterschiedlichen, oft alltäglichen Bildern zusagen, bleiben sie für unsere Zeit interessant. In den Materialien wird bei jedem Gleichnis zunächst eine sachliche Ebene zur Sprache gebracht, dann folgen weitere Materialien, welche die Aktualität der Reich-Gottes-Botschaft im heutigen Schülerhorizont akzentuieren.

Noch schwieriger als bei den Gleichnissen stellt sich die Verständnisfrage bei Jesu Wundern.

Sie setzen zunächst wie die Gleichnisse das Weltbild des Orients voraus, das unseren Schülerinnen und Schülern fremd ist. Vor allem ist formgeschichtlich zwischen vorösterlichen Wundern, wie z.B. den Dämonenaustreibungen, und nachösterlich geformten Wundern, wie z.B. den Totenaufweckungen, zu unterscheiden. Soll Jesus Christus nicht wie ein ferner Zauberer, der einfach als Sohn Gottes die Naturgesetze durchbrechen konnte, auf heutige Schülerinnen und Schüler wirken, dann lässt sich diese historisch-kritische Sicht der Wunderüberlieferung im Unterricht nicht umgehen. Unbestritten hat der historische Jesus Wunder gewirkt. Dazu gehören seine Dämonenaustreibungen und seine Heilungen. Als ein Beispiel dieser Heilungen wird eine Blindenheilung vorgestellt (Kapitel II 5). Inhaltlich viel schwieriger aufzuarbeiten sind allerdings die anderen Wunder, die formgeschichtlich „Rückprojektionen von Ostererfahrungen“ in das irdische Leben Jesu und so Darstellungen des in der frühen Gemeinde geglaubten Christus sind: die Brotvermehrungen, die Sturmstillung, die Totenaufweckungen (Kapitel II), in denen sich der Glaube an Jesus Christus als Herr über Leben und Tod ausspricht. Wunder sind so Auferstehungsgeschichten, die von Ostern her und auf Ostern hin erzählen. Bei den Schülerinnen und Schülern konzentriert sich die Wunderfrage oft auf das Problem, ob diese Wunder tatsächlich so passiert sind oder nicht. Obwohl dies theologisch eine untergeordnete Frage ist, kann ihr im Religionsunterricht nicht ausgewichen werden (vgl. 6 M2; 8 M3). Viele Schülerinnen und Schüler sind zunächst dem vorherrschenden Kausaldenken verpflichtet, das nur als wahr gelten lässt, was sich in einem Begründungszusammenhang beweisen lässt.

Die Materialien eröffnen im Bewusstsein dieser Schwierigkeiten unterschiedliche Verstehenswege, die durchaus historisch-kritisch und sachlich, aber gleichzeitig aktualisierend im Horizont heutiger Schülererfahrungen Wunder und Gleichnisse thematisieren. Die unterschiedlichen methodischen Ansätze

zielen immer darauf, dass die Wunder und Gleichnisse darin übereinkommen, dass sie das Reich Gottes zusagen und erfahrbar machen wollen. Darin liegt, wenn man so will, das didaktische Zentrum der Materialien, so dass die Integration der Kapitel III „Glaube und Wunder“ und V „Die Mitte der Botschaft Jesu: das Reich Gottes“ in den Unterricht unverzichtbar ist, um es nicht einfach bei der losen Aneinanderreihung der Gleichnisse und Wunder zu belassen.

Kapitel I geht zunächst auf einen allgemeinen Wunderbegriff ein, denn von „Wundern“ wird, meistens unreflektiert, auch heute noch gesprochen. Kapitel II stellt einzelne Wunder, besonders die formalgeschichtlich und inhaltlich schwer nachvollziehbaren „Naturwunder“ vor, Kapitel III und V bilden den Fokus und sammeln den Konzentrationspunkt der gesamten Materialien. Kapitel VI gibt zunächst rein kognitiv verschiedene Deutungstypen (VI 17) der Wunder wieder, während in VI 18 unterschiedliche ganzheitliche Methoden an einem Gleichnis (Der barmherzige Samariter) ausprobiert werden sollen. Bei der methodischen Aufarbeitung wurde darauf geachtet, dass die Materialien einerseits in verschiedenen Klassen der Sekundarstufe I einsetzbar sind, sodass sich inhaltlich und methodisch sicher einfachere Materialien neben anspruchsvolleren finden, andererseits werden neben der rein kognitiven Bearbeitung auch ganzheitliche Methoden vorgeschlagen. Für den Einsatz der gesamten Materialien ist es hilfreich, die jeweiligen methodisch-didaktischen Hinweise vor den einzelnen Kapiteln zu lesen. Sie führen näher in die Materialien ein und liefern teilweise erwartete Ergebnisse zu den einzelnen Arbeitsaufgaben.

Kommen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht zu einem ersten Verständnis oder wenigstens zu einer nur geahnten Einsicht, dass die Reich-Gottes-Botschaft Jesu in seinen Gleichnissen und Wundern in unserem modernen Leben einen Zuspruch und einen Anspruch darstellt, dann haben die Materialien ihre unterrichtliche Funktion erfüllt.

Und sie wunderten sich ...

Methodisch-didaktische Hinweise zu den Materialien

Kapitel I versteht sich methodisch als eine kreative und inhaltlich als eine erste theologisch angemessene Annäherung an das Wunderthema. Trotz der Vorherrschaft naturwissenschaftlich-technischen Denkens rechnen Kinder und Erwachsene auch heute noch mit Wundern (vgl. den Film „Das Wunder von Bern“, Schlagzeilen in der Presse „Das Wunder von ...“).

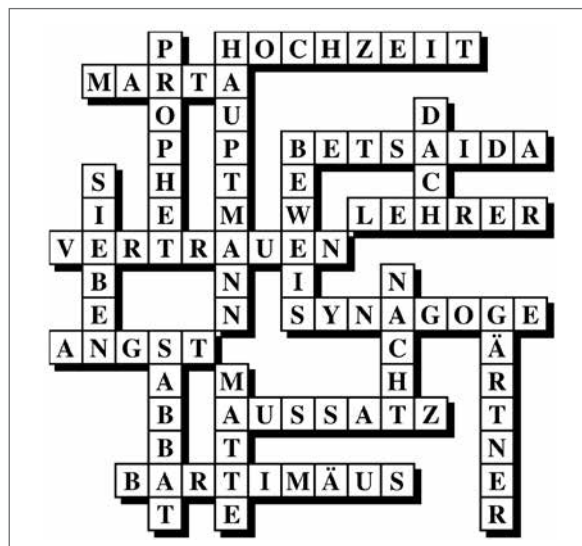
1 Biblische Wundergeschichten

Der Abschnitt versucht mit M1 spielerisch einen Zugang zu einem alltäglichen Wunderverständnis, ohne dass dieses hier schon adäquat aufgearbeitet wird. Folgendes könnte in den verschiedenen Sätzen der Sprechblasen angesprochen werden. Wunder sind

- heilsam und lebensdienlich
- überraschend und außerordentlich
- naturwissenschaftlich zunächst nicht erklärbar
- daher Aufsehen erregend
- nicht notwendig ein Hinweis auf eine göttliche Macht

M2 knüpft noch einmal an das alltägliche Wunderverständnis an, formuliert und systematisiert dieses Verständnis und fordert die Schülerinnen und Schüler zu einer persönlichen Stellungnahme auf.

Das Kreuzworträtsel in M3 (siehe Lösung) ruft einige biblische Wundergeschichten in Erinnerung, um den Horizont für die folgenden biblischen Wunder zu eröffnen. Exegetisch unbestritten ist, dass Jesus Heilungswunder gewirkt hat. In M4 geht es nicht um eine historisch-kritische Aufarbeitung eines



Heilungswunders, sondern um eine spielerische Annäherung an das Wunder der Heilung des Gelähmten. Die Skizze des Arbeitsblattes gliedert das Wunder in drei Szenen mit unterschiedlichen Personen, sodass das Bild sich für eine kreative Bearbeitung eignet.

Mit M5 soll die Lerngruppe sehen, dass die Wunder in einer geprägten Form überliefert werden. Die Formelemente werden dann auf das Wunder der Heilung der Schwiegermutter des Petrus angewendet. Eventuell kann in einem Rollenspiel mit folgendem Arbeitsauftrag die Erarbeitung dieser Formteile vertieft werden (evtl. in fünf Gruppen): „Spielt das Wunder nach. Achtet dabei auf die spielerische Ausgestaltung der fünf Formteile.“

2 Außerbiblische Wundergeschichten

Verschiedene Materialien zeigen, dass der Wunderglaube in der Umwelt des Neuen Testaments selbstverständlich war. Dabei steht nicht wie heute ein Ereignis im Mittelpunkt, in dem die Naturkausalität durchbrochen wird, sondern es handelt sich um ein Ereignis

nis, das auf ein göttliches Eingreifen, auf eine höhere Macht hinweist. In M1 wird das Beispiel des jüdischen Exorzisten Eleazar aus der Zeit des Jüdischen Krieges vorgestellt. Josephus, der Kriegsgefangener des Kaisers Vespasian war, ist Augenzeuge dieses Wunders. Eleazar benutzt für die Heilung einen Siegelring mit eingeschlossener Wurzel. Der Siegelring war in der Antike ein Instrument für die Heilung von Epilepsie. Das Wunder ist begleitet von dem Verbot für den Dämon, wieder in den Kranken zurückzukehren. Zum Beweis soll er ein Wasserglas umstürzen. Um die Rückkehr zu vermeiden, beschwört der Exorzist den Kranken mit Sprüchen des Königs Salomo.

Das apokryphe Kindheitsevangelium des Thomas aus dem 2. Jh. n. Chr. (M2) lässt Jesus Schauwunder wirken und schreibt ihm dadurch schon als Kind Wunderkräfte zu. Dass Jesus schon als Kind Wunder wirkte, ist den Evangelien vollkommen fremd. Die deutliche Differenz der Wundertätigkeit Jesu zu den außerbiblischen Wundern wird in M3 in einem Schema erarbeitet und damit ein weiterer sachlicher Beitrag zum Verständnis der biblischen Wunder geleistet.

3 Moderne Wundergeschichten

Aus der Presse haben die Schülerinnen und Schüler, wenn auch nur am Rande, Berichte über Menschen mit herausragenden Fähigkeiten oder über medizinisch unerklärbare Heilungen gehört – ein weiterer Beleg für den alltäglichen Gebrauch des Wunderbegriffes.

Moderne Berichte werden aufgegriffen und auf ihr Wunderverständnis hin befragt. Schon in M1 (Philipp, das Rechenwunder) geht es nicht um eine außerordentliche mathematische Begabung Philipps, sondern darum, dass er durch einen Lehrerwechsel neues Selbstvertrauen gewinnt und dadurch wieder zu besseren Leistungen in Mathematik fähig ist. Das Wunder liegt nicht in etwas Außergewöhnlichem, sondern in der freundlichen und geduldigen Zuwendung der neuen Lehrerin zu Philipp. Es ist ein alltägliches Wunder, das

eine größere Nähe zu den biblischen Wundern zeigt als die Schülerfrage, wie Jesus die Naturgesetze durchbrechen kann. Aus dieser alltäglichen Erfahrung ergeben sich die vorletzte und letzte Aufgabe zu M1.

Die Materialien M2 und M3 gehören inhaltlich zusammen, können aber getrennt eingesetzt werden. In M2 geht es um die unerklärliche Heilung einer krebskranken Frau mit Hilfe des Gebets eines Klinikpfarrers, während M3 sachlich über die Heilungen in dem bekannten französischen Wallfahrtsort Lourdes berichtet – ein privater und ein eher öffentlicher Bericht, verbunden durch die Erfahrung einer unerklärlichen Heilung. In M2 steht der Pfarrer zwischen dem schlichten Gottvertrauen der krebskranken Frau und seinem theologischen Wissen um die Wunder. Obwohl es sich tatsächlich um ein unerklärliches Wunder bei der Heilung der Frau handelt, zielen die dritte und vierte Aufgabe auf zwei Grundfragen des Wunderverständnisses. Einmal geht es um das Vertrauen der Frau in das Gebet, also wie in den biblischen Wundern um einen Vertrauensglauben als Voraussetzung und Folge eines Wunders und dann in der letzten Arbeitsfrage um das Problem, ob Gott auch heute noch in dieser Weise heilend eingreift. Bei dieser Frage wird man eingestehen müssen, dass in der Regel schwer Krebskranke nicht geheilt werden, dass Gott die gewollte Ordnung im menschlichen Leben und in der Natur nicht durchbricht, dass er aber andererseits als Schöpfer nicht selbst Sklave der gewollten Naturgesetze ist, sondern sie bei bestimmten Personen durchbrechen kann, z. B. auch im Glauben an eine alle Menschen betreffende, leibliche Auferstehung. Wann, wo und warum Gott die Naturgesetze außer Kraft setzt – das können wir nicht erklären, sondern nur im Glauben wahrnehmen. Auf diese Antwortmöglichkeit zielt auch die letzte Aufgabe von M3. In der dritten Aufgabe von M3 werden folgende drei Erklärungsmöglichkeiten erwartet: „überraschende Kraftbeweise Gottes“, „Spontanheilungen“ und eine „wunderbare Veränderung im Herzen des Pilgers.“

4 Begriffsklärung: Wunder in der Bibel

Hier geht es allein um ein schülergerechtes und sachgemäßes Verständnis der biblischen Wunder. Insofern sind die Materialien dieses Kapitels unverzichtbar.

M1 soll aufzeigen, dass das NT für unseren Begriff „Wunder“ mehrere Wörter kennt. Der geläufige griechische Fachbegriff für Wunder, *thauma* (Kunststück, Wundertat), der das Außergewöhnliche und Mirakulöse betont, kommt nur einmal im NT vor. Dagegen finden sich die im Griechischen auch geläufigen Begriffe für Wunder im NT in einer neuen Bedeutung. Am häufigsten wird bei den Wundern Jesu von den Synoptikern der Begriff „dynamis“ als personale Machttat Jesu verwendet. Der Begriff „semeion“ (Zeichen) wird

besonders im Johannesevangelium für etwas Kommendes gebraucht, ist bei den Synoptikern eher zurückhaltend verwendet (vgl. auch M2), während die Bezeichnung „erigon“ die Wunder als „ihm [Jesus] aufgetragene Werke“ (B. Kollmann) kennzeichnet (Mt 11,2; Joh 9,3). Die Zuordnung des Wortes für Wunder und die entsprechende Bedeutung ist eine leichte Aufgabe. M2 fasst noch einmal mit verschiedenen biblischen Stellen zentrale Aussagen zum Verständnis der biblischen Wunder zusammen. Einzelne fundamentale Erkenntnisse zu den Wundern Jesu wie „Jesus betont den Glauben als Beitrag zum Wunder“ und „Jesus verkündet mit den Wundern das Reich Gottes“ werden in Kapitel III und V weiter vertieft.

1. Biblische Wundergeschichten M1

Wunder in der Umgangssprache



© Monkey Business Images/shutterstock

Lege jeder der Personen einen Satz in den Mund, in dem das Wort „Wunder“ vorkommt (auch als Wortteil wie im Beispiel).

M2 1. Biblische Wundergeschichten

Wunder gibt es immer wieder

Wunder lassen uns staunen und versetzen uns in Bewunderung. Wir staunen zum Beispiel über einen blühenden Baum, eine schöne Blume oder einen Sonnenuntergang. Daher sprechen wir von den „Wundern der Natur“.

Oft wird ein Ereignis, das nach menschlichem Ermessen höchst unwahrscheinlich ist, als Wunder angesehen. So wird der Gewinn der Fußballweltmeisterschaft Deutschlands 1954 gegen Ungarn als „Wunder von Bern“ bezeichnet.

Unerklärliche Sachen werden als Rätsel oder als Wunder bezeichnet. Bei sieben Bauwerken in der Antike spricht man von „Weltwundern“. Sie sind so überwältigend, weil ihre Bautechnik heute nicht mehr erklärt werden kann.

Wer einen Autounfall auf glatter Straße überlebt, obwohl das Auto total beschädigt ist, sagt „das war ein Wunder, dass mir nichts passiert ist“. Die persönliche Verwunderung bezeichnet als „Wunder“, was andere Zufall oder Glück nennen.

Nach einer überwundenen Notlage sagen gläubige Menschen oft, dass Gott eingegriffen habe. Auch wenn andere Menschen hilfreich beteiligt waren, sehen sie darin ein Zeichen für Gottes Wirken und nennen dies ein „Wunder Gottes“.

1. Finde einige Beispiele zu diesen Beschreibungen von Wundern.
2. In welchen Beschreibungen leuchtet dir der Begriff „Wunder“ am ehesten ein?
3. Formuliere eine eigene Beschreibung für den Begriff „Wunder“.

1. Biblische Wundergeschichten M3

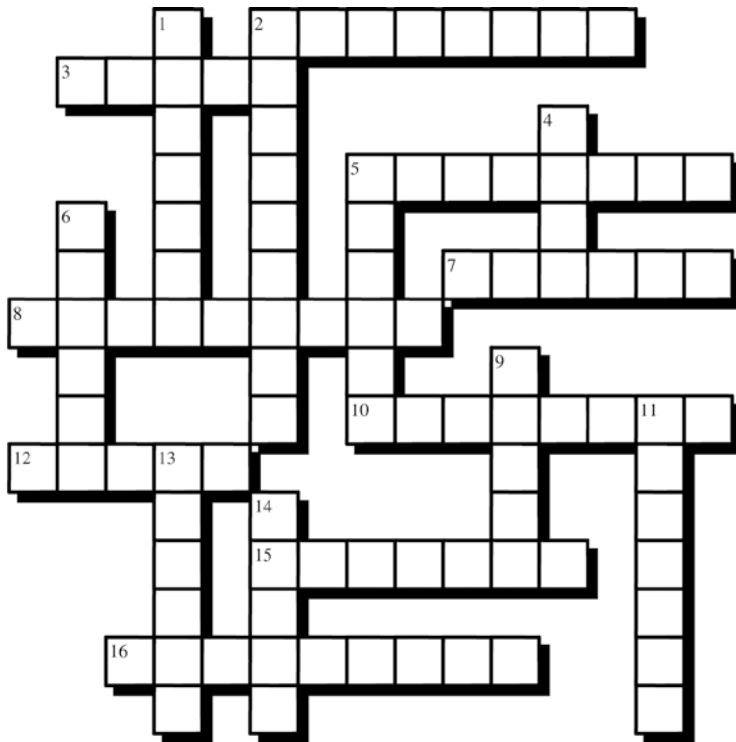
Wundermix – ein Kreuzworträtsel

Waagerecht

- 2 Fest, bei dem Jesus ein Wunder wirkt (Joh 2,1–11)
- 3 Schwester des vom Tod auferweckten Lazarus (Joh 11,1–16)
- 5 Ort einer Blindenheilung (Mk 8,22–26)
- 7 Überraschende Bezeichnung für Jesus (Lk 8,49–56)
- 8 Davon hatten die Jünger zu wenig (Mt 8,23–27)
- 10 Gebäude, in dem Jesus eine Machttat vollbringt (Lk 4,31–37)
- 12 Davon hatten die Jünger zu viel (Mt 8,23–27)
- 15 Schwere Krankheit zur Zeit Jesu (Mk 1,40–45)
- 16 Name eines Blinden, den Jesus heilt (Mk 10,46–52)

Senkrecht

- 1 So bezeichneten die Leute Jesus, nachdem er einen Toten auferweckt hat (Lk 7,11–17)
- 2 Dienstgrad des römischen Soldaten, dessen Diener von Jesus geheilt wird (Lk 7,1–10)
- 4 Hausteil, durch den Freunde einen Gelähmten zu Jesus abseilten (Lk 5,17–26)
- 5 Forderung der Leute an Jesus (Lk 11,29–32)
- 6 Zahl der Körbe mit übrig gebliebenem Brot nach einem Speisungswunder (Mk 8,1–10)
- 9 Tageszeit, zu der ein Wunder geschieht (Joh 6,16–21)
- 11 Mit ihm wird der auferweckte Jesus verwechselt (Joh 20,11–18)
- 13 Tag einer Heilung (Lk 6,6–11)
- 14 Gegenstand, den einer nach seiner Heilung mitnimmt (Joh 5,1–18)



Fülle das Kreuzworträtsel aus. Schlage dazu die entsprechenden Stellen in der Bibel nach. Hinweis: Umlaute sind 1 Buchstabe.

M4 1. Biblische Wundergeschichten

Jesus heilt einen Gelähmten



Und nach einigen Tagen ging er [= Jesus] wieder nach Kaper-naum, und es wurde be-kannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. Und es kamen einige zu ihm, die brachten einen Gelähmten, von vie-ren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konn-ten, wegen der Menge, deckten sie das Dach



auf, wo er war, mach-ten ein Loch und lie-Ben das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet er so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Und Jesus erkannte sogleich in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sa-gen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!



Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetz-ten und Gott priesen und sprachen: Wir haben so et-was noch nie gesehen.

Mk 2,1–12

1. Unterstreiche die Personen im Text mit unterschiedlichen Farben und finde sie in der Bilder-geschichte.
2. Schreibe zu jedem Bild auf, was die Personen sagen oder denken. Du kannst das auch mit eigenen Worten tun.
3. Male die Bildergeschichte aus und ergänze sie.

1. Biblische Wundergeschichten **M5**

Die Form biblischer Wundergeschichten

☐		Gegner äußern Einwände
☐		Eine Notlage wird erzählt
☐		Jesus wirkt ein Wunder
☐		Der Erfolg des Wunders wird sichtbar
☐		Die Menschen reagieren auf das Wunder

1. Nummeriere die Kästchen in der richtigen Reihenfolge.
2. Trage folgende Begriffe passend in die Schreibfelder ein: *Abwehr, Einleitung, Erfolg, Schluss, Wundertat*.
3. Markiere die fünf Abschnitte der folgenden Wundergeschichte entsprechend der Nummerierung aus den Arbeitsaufgaben 1 und 2: 1 = blau, 2 = rot, 3 = grün, 4 = gelb, 5 = lila.

Die Heilung der Schwiegermutter des Simon

Und alsbald gingen sie aus der Synagoge und kamen in das Haus des Simon und Andreas mit Jakobus und Johannes. Und die Schwiegermutter Simons lag darnieder und hatte das Fieber, und alsbald sagten sie ihm von ihr. Da trat er zu ihr, fasste sie bei der Hand und richtete sie auf; und das Fieber verließ sie und sie diente ihnen. Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür.

Mk 1,29–33

M1 2. Außerbiblische Wundergeschichten

Eine jüdische Wundergeschichte

Zur Zeit Jesu gab es viele Menschen, die als Wundertäter galten. Von dem Wundertäter Eleazar berichtet der Geschichtsschreiber Flavius Josephus (1. Jh. n. Chr.):

Die Heilkunst steht bei uns auch jetzt noch in voller Blüte. Ich weiß, dass Eleazar in Gegenwart des Kaisers Vespasian, seiner Söhne, der Obersten und vieler Soldaten die von Dämonen Besessenen davon befreite. Er hielt an die Nase der Besessenen einen Ring, in dem eine von den Wurzeln eingeschlossen war, die Salomo angegeben hatte, ließ den Besessenen daran riechen und zog so den bösen Geist durch die Nasenlöcher heraus. Der Mann stürzte sofort zu Boden, und Eleazar beschwor den bösen Geist, nie wieder in den Menschen zurückzukehren, indem er den Namen Salomos und die von ihm verfassten Sprüche hersagte. Um aber den Anwesenden zu beweisen, dass er wirklich solche Macht besitze, stellte Eleazar nicht weit davon einen mit Wasser gefüllten Becher oder ein Becken auf und befahl dem bösen Geist, beim Ausfahren aus dem Menschen diesen Becher umzuwerfen und so die Zuschauer davon zu überzeugen, dass er den Menschen verlassen habe.

1. Schreibe auf, wie Eleazar den Besessenen heilt.
2. Beschreibe die Absichten Eleazars mit seinen Wundertaten.

M2 Aus der „Kindheitserzählung des Thomas“

Von Jesus werden Wunder erzählt, die nicht in den vier Evangelien vorkommen. Diese ist aus dem Thomasevangelium vom Ende des 2. Jahrhunderts.

Als dieser Knabe Jesus fünf Jahre alt geworden war, spielte er an einer Furt eines Baches; das vorbeifließende Wasser leitete er in Gruben zusammen und machte es sofort rein; mit dem bloßen Wort gebot er ihm. Er bereitete sich weichen Lehm und bildete daraus zwölf Sperlinge. Es war Sabbat, als er dies tat. Auch viele andere Kinder spielten mit ihm. Als nun ein Jude sah, was Jesus am Sabbat beim Spielen tat, ging er sogleich weg und meldete dessen Vater Joseph: „Siehe, dein Knabe ist am Bach, er hat Lehm genommen, zwölf Vögel gebildet und hat den Sabbat entweiht.“ Als nun Joseph an den Ort gekommen war und es gesehen hatte, da herrschte er ihn an: „Weshalb tust du am Sabbat, was man nicht tun darf?“ Jesus aber klatschte in die Hände und schrie den Sperlingen zu. „Fort mit euch!“ Die Sperlinge öffneten ihre Flügel und flogen mit Geschrei davon.

Edgar Hennecke: Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, Wilhelm Schneemelcher (Hg.) Tübingen 1964, Band 1, S. 293 f.

1. Nenne die beiden Wundertaten Jesu.
2. Beschreibe, was diese beiden Wunder von den bisher bekannten biblischen Wundern Jesu unterscheidet

2. Außerbiblische Wundergeschichten **M3**

Vergleich

1 Das Wunder geschieht meist durch Worte.

2 Das Wunder geschieht ohne Wissen und Willen des Notleidenden.

3 Das Wunder stellt den Wundertäter in den Vordergrund.

4 Der Wundertäter wendet sich den Notleidenden zu.

5 Das Wunder geschieht durch die Autorität des Wundertäters.

6 Das Wunder geschieht durch Zaubersprüche, Gegenstände und bestimmte Handlungen.

7 Der Wundertäter hat wenig mit den Notleidenden zu tun.

8 Glauben und Vertrauen spielen beim Wunder eine wichtige Rolle.

9 Durch das Wunder wird der Geheilte in die Gemeinschaft der Menschen aufgenommen.

Ordne die Textkarten in die Tabelle ein.

Außerbiblische Wunder	Wunder Jesu

M1 3. Moderne Wundergeschichten

Philipp, das Rechenwunder

Philipp zuckt zusammen. Wieder hat ihn Herr Spieß „Rechenwunder“ genannt. Andere wären vielleicht stolz auf diesen Titel gewesen. Er aber nicht. Philipp hat so seine Probleme mit Mathe. Eigentlich ist es ja schön, rechnen zu können. In der ersten Klasse hat ihm das auch noch Spaß gemacht. Aber dann lief es nicht mehr so gut. Philipp machte Faselfehler, verdrehte Zahlen, vergaß Ziffern. Seine Ergebnisse waren meistens falsch. Nicht, weil er nicht rechnen konnte, sondern weil er immer ganz dumme Fehler machte. Jetzt in der dritten Klasse steht es ganz schlimm: wegen Mathe versetzungsgefährdet. [...] Alles hängt von einer letzten, entscheidenden Mathearbeit ab. Sie müsste mindestens eine Zwei werden, wenn er den Sprung in die vierte Klasse schaffen will. Ob er in drei Wochen so viel lernen kann? Irgendwie fehlt ihm der Durchblick, so eine Art „Aha-Erlebnis“. Dann würden sich die Zahlen und Rechenzeichen vielleicht ordnen, so dass immer etwas Sinnvolles herauskommt. Leider trägt Herr Spieß nicht gerade zu einem Durchblick bei. Philipp hat den Eindruck, dass sich der Lehrer besonders um die Mitschüler kümmert, die gut in Mathe sind. Mit ihnen macht er tolle Rechenexperimente. Sie finden ihn auch großartig – keine Kunst! Doch Philipp kann das ganz und gar nicht so sehen. Immer wenn Herr Spieß eine Mathearbeit zurückgibt, verziehen sich seine Mundwinkel so eigenartig nach oben. Dann kommt das Wort „Rechenwunder“ – und immer die gleiche Begründung: Seine Ergebnisse seien so wunderlich, dass sie mit logischem Denken nichts zu tun hätten. Philipp fühlt sich abgeschrieben. Nach der nächsten Klassenarbeit wird es feststehen: Er bleibt sitzen. Am folgenden Tag beginnt der Unterricht ganz ungewöhnlich. Die Schulleiterin steht mit einer Lehrerin vor der Klasse und erklärt, dass es eine Veränderung geben wird. Herr Spieß müsse plötzlich an seine frühere Schule zurück und dafür werde Frau Trautwein nun den Mathematikunterricht übernehmen. Sie sei extra zwei Monate früher aus dem Erziehungsurlaub zurückgekommen. Die Schüler sollten nett und freundlich zu ihr sein. Die erste Mathestunde mit ihr ist für Philipp wie ein Traum – aber diesmal ein sehr schöner. Frau Trautwein erzählt von Menschen, die etwas ausrechnen müssen, weil sie einkaufen gehen, die Wohnung renovieren oder einen Garten anlegen wollen. Die Zahlen und Rechenzeichen bekommen plötzlich einen Sinn. Die Ergebnisse leuchten ein. Philipp hat das erste Mal Lust auf Rechnen! Frau Trautwein hat sich schnell einen Überblick über die Klasse verschafft und weiß, dass es bei Philipp auf der Kippe steht. So wendet sie sich ihm im Unterricht besonders zu. Sie stellt ihm eigene Aufgaben, hat Geduld, wenn er etwas länger braucht, erklärt es auch mehrmals. Wenn Philipp eine Aufgabe richtig löst, dann lächelt sie – und dieses Lächeln ist ein völlig anderes, als er es bisher gewohnt war. Und sein Herzklopfen, das er davon manchmal bekommt, ist auch ein anderes. Nun ist es soweit. Die letzte entscheidende Mathearbeit ist geschrieben. Die Klasse sitzt aufgeregt im Raum und wartet darauf, dass Frau Trautwein die Arbeiten zurückgibt. Als sie zu Philipp kommt, sieht er es schon an ihrem Gesicht. Es ist das Lächeln, das neue Lächeln. Unter der Arbeit steht eine „2+“ und ein großes Lob! Frau Trautwein erklärt dazu, dass seine Versetzung nun nicht mehr gefährdet sei, weil er in letzter Zeit so wunderbare Fortschritte gemacht habe. Philipp zuckt bei dem Wort „wunderbar“ unbewusst zusammen. Doch das wird von jetzt ab nicht mehr nötig sein. Richtige Wunder sind eben etwas ganz Großartiges.

Biewald, Roland: Wunder und Wundergeschichten, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2002, S. 87.

1. Beschreibe Philipps Problem.
2. Denke dir noch andere als die im Text beschriebenen Lösungen aus.
3. Worin zeigt sich das „Wunder“ in dieser Geschichte?
4. Handelt es sich überhaupt um ein Wunder? Nimm Stellung.

3. Moderne Wundergeschichten **M2**

Wunderbare Heilung einer Krebskranken

Ein Klinikpfarrer aus Halle schreibt über seine Tätigkeit:

In einem Fall erklärte der zuständige Arzt mir vorher, dass eine 32jährige Arbeiterin aus Eisleben an einer Krebsgeschwulst litte und bald sterben werde... Als ich an das Bett dieser Arbeiterin trat, verlangte sie, dass ich darum beten möchte, dass sie bald gesund würde. Ich fragte sie, warum ich ausdrücklich darum beten sollte. Sie antwortete: „Mein Mann und meine zwei Kinder haben mich so nötig.“ Die Schlichtheit und Naivität dieser Erklärung hat mich tief ergriffen. In einem kurzen Augenblick wurde mir bewusst, wie weit aller akademische Unterricht von jedem wirklichen Durchstehen einer schweren Lebenssituation entfernt war. Ich stand zwischen Mensch und Gott, zwischen menschlichem Wissen und Gottes Gebot und Verheißung... So kniete ich in dem Saal nieder und nahm Gottes Gebot und Verheißung ganz ernst. Ich betete um das Gesundwerden dieser Frau. Ich schloss das Gebet mit dem Vaterunser, und dieses Gebet beruhigte mich und gab mir inneren Frieden, dass ich recht gehandelt hätte... Nach 14 Tagen kam ich wieder auf die Station und traf den Arzt und fragte ... nach der Arbeiterfrau aus Eisleben, 32 Jahre, zwei Kinder, zweites Bett links in der langen Reihe. Da sagte der Arzt: In diesem Fall wisse er nicht, was geschehen sei: Die Frau laufe fröhlich herum und sei vollständig gesund geworden. Man finde keine Spuren.

Aus: Otto Michel, Anpassung oder Widerstand. © 1989 SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

1. Überlege, welche Fragen und Empfindungen in dem Klinikpfarrer nach der Bitte der Frau vorgehen.
2. Beschreibe den Anteil der Frau am Wunder.
3. Der Pfarrer denkt vermutlich an Gottes Gebot und Verheißung „Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch geöffnet.“ (Mt 7,7). Glaubst du, dass Gott – wie in diesem Fall – immer unsere Bitten in Notlagen erfüllt?

M3 3. Moderne Wundergeschichten

Wunder in Lourdes

Der beliebte französische Wallfahrtsort, wo seit 1858 eine wundertätige Quelle sprudelt, wird jährlich von rund fünf Millionen frommen Pilgern besucht, 70.000 sind Schwerkranke. Von April bis Oktober sind ihre Gebete jeden Nachmittag um halb fünf auf dem weiten Platz „Esplanade“ vor drei übereinander liegenden Kirchen zu hören: „Herr, mach, dass ich sehe; Herr, mach, dass ich gehe; Herr, mach, dass ich dein Wort höre.“

Kranke, die sich danach geheilt fühlen, kontaktieren das „Medizinische Büro“ in Lourdes: eine kirchliche Institution, die seit 1882 Ordnung in Gottes überraschende Kraftbeweise bringt. Für unerklärliche Heilungen – pro Jahr derzeit 15 bis 25, seit 1858 zusammen rund 4.000 – wird ein Dossier angelegt. Darüber brütet dann, oft jahrelang, ein 23-köpfiges internationales Ärztekomitee, das medizinische Befunde aller behandelnden Mediziner des Geheilten hinzuzieht. [...]

Seit 1858 hat die Kirche lediglich 65 Lourdes-Heilungen offiziell als Wunder anerkannt. [...]

Das Ärztekomitee von Lourdes will die Nachfrage nicht wider besseres Wissen befriedigen. Vor dessen strengen Augen finden derzeit fast nur die gänzlich unerklärlichen Heilungen schwerstkranker Krebspatienten Gnade; Kritiker halten diese Fälle lediglich für „Spontanheilungen“, wie sie von Medizinern immer wieder beobachtet werden. Der vereidigte Experte Theiß glaubt, dass in Lourdes „die eigentliche wunderbare Veränderung im Herzen des Pilgers“ geschieht. [...]

Hans Halter, Heiligenscheine vom Fließband, in: Der SPIEGEL 51/2000, S. 130 ff.



1. Aus welchen Gründen pilgern so viele Menschen nach Lourdes?
2. Beschreibe die Aufgaben des „Medizinischen Büros“.
3. Nenne die drei Erklärungsmöglichkeiten für die Wunder in Lourdes.
4. Glaubst du, dass Gott heute Krankheiten durch einen direkten Eingriff heilt?

4. Begriffsklärung M1

Begriffe für Wunder in der Bibel

Für den Begriff „Wunder“ werden im Neuen Testament drei verschiedene Wörter verwendet. Häufig finden sich drei Begriffe:

Zeichen griechisch <i>semeion</i> (lateinisch <i>signum</i>) vgl. Signal, Signatur, Segen	Eine von Jesus vollbrachte Handlung, die als Wunder Gottes angesehen wird.	Mt 11,2–6
Machttat griechisch <i>dynamis</i> vgl. Dynamo, Dynamit, Dynamik	Es wird auf etwas Großes hingewiesen, das in der Zukunft eintritt: das Reich Gottes.	Joh 2,1–12
Werk griechisch <i>ergon</i> vgl. Ergotherapie, Ergonomie	Die Wunder Jesu werden in der Kraft Gottes gewirkt. Jesus zeigt die heilende Macht Gottes.	Mk 6,1–6a

Ordne den Begriffen die richtige Erklärung und die passende Bibelstelle zu.

M2 4. Begriffsklärung

Grundzüge biblischer Wundergeschichten

Einige Pharisäer kamen zu Jesus und fingen an, mit ihm zu diskutieren. Weil sie ihn auf die Probe stellen wollten, verlangten sie von ihm ein Zeichen vom Himmel als Beweis dafür, dass er wirklich von Gott beauftragt sei. Jesus stieß einen Seufzer aus und sagte: „Wieso verlangen diese Leute einen Beweis? Ich sage euch: Diese Generation bekommt nie und nimmer einen Beweis.“ Dann ließ er sie stehen, stieg wieder ins Boot und fuhr ans andere Seeufer.

Mk 8,11–13

Jesus verhindert das öffentliche Bekanntmachen von Wundern.

Jesus will im Wunder die Macht Gottes zeigen.

Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann war rein. Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein: Nimm dich in acht! Erzähl niemand etwas davon ...

Mk 1,42–44a

Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause! Im gleichen Augenblick stand der Mann vor aller Augen auf. Er nahm die Tragbahre, auf der er gelegen hatte, und ging heim, Gott lobend und preisend.

Lk 5,24b.25

Jesus verweigert Zeichen als Beweis.

Die Schwestern ließen Jesus mitteilen, „Dein Freund ist krank“. Als Jesus das hörte, sagte er: „Die Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern zeigen, wie mächtig Gott ist“.

Joh 11,3.4a

Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.

Mk 5,34

Jesus verkündet mit den Wundern das Reich Gottes.

Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen.

Mt 12,28

Jesus betont den Glauben als Beitrag zum Wunder.

Jesus ermöglicht dem Geheilten die Rückkehr in die menschliche Gemeinschaft.

Jesus bringt die Menschen mit seinen Wundern zum Lob Gottes.

Verbinde die Schriftstellen mit den dazu gehörenden Sätzen.

II. Arten von Wundern im NT

Methodisch-didaktische Hinweise zu den Materialien

Auch wenn die Heilungswunder Jesu keine medizinischen Berichte, sondern wie die anderen Wunder vom Glauben der Gemeinde geprägt sind, ist unbestritten, dass Jesus Heilungswunder gewirkt hat. Sechsmal wird in den Evangelien von einer Blindenheilung erzählt (so häufig wie von keinem anderen Wunder).

5 Heilungswunder

M1–3 beschäftigen sich mit zwei biblischen Blindenheilungen, mit M4–6 wird eine aktualisierende Vertiefung versucht.

Die einzige Aufgabe in M1 setzt bereits eine Grundkenntnis der Wunder Jesu aus Kapitel I voraus, damit die Lerngruppe an die Wundertätigkeit Jesu anknüpfen kann. Die Lehrkraft kann auf die Besonderheiten biblischer Wundergeschichten hinweisen (Abschnitt 2, M3). Nur in den Wundererzählungen Mk 10,46–52 und Lk 18,35 ff. heilt Jesus mit Worten und innerhalb eines Glaubensdialogs. Auf die Rolle des Glaubens zielen in M2 die zweite und die vierte Aufgabe. Die aufsteigende Linie zeigt eine Dramatik in der Begegnung des Blinden mit Jesus, die in Jesu Wort „Dein Glaube war deine Rettung“ gipfelt (zum Aufgerichtetwerden durch das Wunder vgl. Abschnitt 10, M1). Für die erste Aufgabe könnten folgende Verben gefunden werden: Bartimäus: saß am Weg, bettelte, hörte, fing an zu schreien, rief lauter, ließ seinen Mantel liegen, sprang auf, ging zu Jesus, sagt: ich will sehen, konnte wieder sehen, schloss sich Jesus an, folgte ihm. Die Leute: fuhren ihn an.

In M3 kommt es zu einem kleinen synoptischen Vergleich mit einer Blindenheil-

lung in Mt 20,29–34. In der ersten Aufgabe könnten folgende Gemeinsamkeiten genannt werden: Die Blinden schreien an gegen die Menge, bitten um Erbarmen, Jesus wird als „König“ bezeichnet, Jesus bleibt stehen und fragt, was er tun soll, Blinde bitten um Heilung, Jesus heilt, die Geheilten folgen Jesus nach. Die Unterschiede liegen in der Art der Heilung: In Mk 10,46–52 heilt Jesus mit Worten und betont den Glauben des Blinden als Grund der Rettung, während er in Mt 20,29–34 wie auch in den sonstigen Blindenheilungen die Augen des Blinden berührt (oder die Hände auflegt). Der explizite Glaube spielt hier keine Rolle, allerdings kann im Flehen um Erbarmen eine Vertrauenshaltung des Blinden Jesus gegenüber gesehen werden. Durch das Interview mit dem blinden Emil S. in M4 soll ein Gegenwartsbezug zur Heilung des blinden Bartimäus hergestellt werden, auch wenn Emil S. keine Heilung erfahren hat. Seine Wundererfahrungen sind: Hilfen, Heirat, Sohn und Enkel, Arbeitsleben. Interessant ist die dritte Aufgabe mit der Frage nach dem Glauben. Der Glaube macht ihn dankbar, hilft sein Leben in positivem Licht zu sehen, lässt Klagen gegenüber Gott zu. M5 ist eine kleine phänomenologische Sehschule, um die Schülerinnen und Schüler auf das meistens ohne Überlegung vollzogene Sehen aufmerksam zu machen. Dieses Material kann auch vor der Behandlung der Blindenheilungen eingesetzt werden und bietet mit dem Ausschneiden einen kleinen Ruhepol im textorientierten Unterricht an. M6 ist eine visuelle Vertiefung mit drei unterschiedlichen Bildern zur Blindenheilung. Während die erste Aufgabe ein genaues Hinsehen einfordert, zu dem einige Lernhilfen gegeben werden, fokussiert die zweite nur auf den Ge-